

US-China-Gipfel: Vorläufige Entschärfung verschafft Atempause

Von Amelie Richter, Leonardo Pape und Jörn Petring

Die vorläufige Entschärfung des Handelsstreits zwischen Washington und Peking wird in Europa mit Erleichterung zur Kenntnis genommen. EU-Politiker mahnen, man müsse die Ruhephase nutzen, um wirtschaftliche Abhängigkeiten zu reduzieren.

Die harte Rhetorik im Vorfeld des Gipfels in Südkorea zwischen US-Präsident Donald Trump und dem chinesischen Staatschef Xi Jinping hat sich für China ausgezahlt. Während Trump das knapp 90-minütige Gespräch mit Xi als Durchbruch feierte, zeigte Peking, wie es den Handelskonflikt zu seinen Gunsten steuert.

Das deutlichste Zugeständnis machten die USA mit einer Senkung der eigenen Strafzölle auf chinesische Waren von 57 auf 47 Prozent. Die Reduktion ist laut Trump Folge von Chinas Anstrengungen gegen Fentanyl-Vorstoffexporte und angelehnte Maßnahmen. Zudem setzten die USA eine Ausweitung der Entity List von Ende September, die einer Großzahl chinesischer Unternehmen Handelsbeschränkungen auferlegte, für ein Jahr aus.

Im Gegenzug will China die am 9. Oktober angekündigten verschärften Exportkontrollen für seltene Erden ebenfalls um ein Jahr verschieben. Peking wird laut Trump stärker gegen den illegalen Fentanyl-Handel vorgehen und wieder US-Agrarprodukte kaufen. Laut US-Finanzminister Scott Bessent sicherte China zu, bis zum Januar zwölf Millionen Tonnen Soja und in den kommenden drei Jahren je 25 Millionen Tonnen zu kaufen.

Dass China wenig neue Zugeständnisse machen musste, kann die Führung in Peking als Erfolg sehen. Die schärferen Exportkontrollen auf seltene Erden hatte China bewusst kurz vor dem Treffen als Druckmittel in Stellung gebracht. Die angekündigten Soja-Käufe sind ebenfalls kein neues Zugeständnis, sondern ein altbekanntes diplomatisches Instrument, das Peking schon früher einsetzte, um Spannungen zu entschärfen.

Kurzfristig sorgt die vorläufige Entschärfung dennoch für Hoffnung – auch beim Bundeskanzler. „Es ist hoffentlich eine Vereinbarung, die jetzt auch im Sinne eines befriedeten Konfliktes um die Zölle trägt“, sagte Friedrich Merz am Rande seines Besuchs in der Türkei. Was zwischen Amerika und China stattfindet, habe unmittelbare Auswirkungen auch auf den Handel Europas und

Deutschlands. Deutschland sei „unmittelbar“ von Entscheidungen Chinas betroffen, wenn es etwa um die Ausfuhrgenehmigung von bestimmten Rohstoffen gehe.

Die AHK China zeigt sich vorsichtig erleichtert. „Die heutigen Ergebnisse bedeuten einen wichtigen ersten Schritt in Richtung Deeskalation“, sagte Oliver Oehms, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschen Handelskammer in Nordchina, zu *Table.Briefings*. „Vor allem die verschobenen Exportkontrollen verschaffen deutschen Unternehmen in China eine dringend benötigte Atempause. Jetzt gilt es jedoch zunächst, die konkrete Anwendung abzuwarten.“

Doch mittel- bis langfristig ist im [Handelsstreit](#) Skepsis angebracht. Während Trump davon sprach, das Thema seltene Erden sei komplett gelöst, will China nur die am 9. Oktober angekündigten zusätzlichen Exportkontrollen für ein Jahr aussetzen. Von einer Rücknahme der im April erlassenen Exportkontrollen war in Peking keine Rede.

Die Ökonomin Alicia García Herrero sieht einen Kurswechsel in Washington. „Trump bewegt sich in eine andere Richtung, weil er an Boden verliert“, sagte sie *Table.Briefings*. Er entferne sich von seiner Zollstrategie, während China nur oberflächlich kompromissbereit wirke. Trump habe Forderungen Pekings – etwa zu [Taiwan](#) oder [Nvidia-Chips](#) – abgewehrt. Der Fokus verlagere sich nun vom Thema Handel auf strategische Fragen wie Atompolitik, U-Boot-Technologie und Sicherheitsbeziehungen, so García Herrero.

Das Niveau der US-Zölle gegen China bleibt mit 47 Prozent indes hoch. Zu Beginn der zweiten Trump-Amtszeit lag das Grundlevel noch bei rund 20 Prozent. Und trotz der leichten Senkung sind die Zölle gegen China noch deutlich höher als US-Zölle gegen andere Länder in Ost- und Südostasien.

Die vorläufige Entschärfung des Handelskonflikts zwischen den USA und China nimmt man in Brüssel mit Vorsicht zur Kenntnis. Die Europäische Kommission wollte das Treffen in Südkorea am Donnerstag zunächst nicht kommentieren. Ein EU-Kommissionssprecher erklärte, dass sich die EU-Exekutive erst am Freitag nach technischen Gesprächen mit chinesischen Vertretern in Brüssel äußern werde. In der Kommission will man zuerst sicherstellen, dass die Aussetzung der zusätzlichen Exportkontrollen auch für Europa gelten.

Bernd Lange (SPD) begrüßte die Einigung zwischen den USA und Peking als „wichtiges Signal für die Weltwirtschaft“. Zwar seien die Details noch unklar, doch die Einigung zeige, dass „eine weitere Eskalation des Handelskonflikts vorerst abgewendet“ sei, so der niedersächsische Europaabgeordnete. Für die EU und ihre Unternehmen, die „praktisch mit in Geiselschaft genommen wurden“, sei dies von zentraler Bedeutung. Dennoch mahnte Lange, Europa müsse nun „konsequent diversifizieren“ und seine strategische Souveränität stärken, um „nicht länger Spielball der anderen“ zu sein.

Der Vorsitzende der China-Delegation des Europaparlaments, Engin Eroglu (FW), warnte vor überzogenen Erwartungen. China habe lediglich bei den „low hanging fruits“ einige kleinere Zugeständnisse gemacht, sagte Eroglu zu *Table.Briefings*. Gleichzeitig habe Peking wieder Teilzugang zu sensiblen US-Technologien erhalten – ein „deutlich wertvollerer Gewinn“, wie Eroglu betont. Jetzt bleibe es abzuwarten, ob sich die Verhandlungsteams rasch einigen und den gefundenen Konsens tatsächlich umsetzen können.

„Europa muss diese Entwicklung als Weckruf verstehen“, sagt Eroglu. Die Mitgliedstaaten, die Kommission und Teile des Europäischen Parlaments müssten endlich aufwachen. Die derzeitige Ruhephase im geopolitischen Wettbewerb dürfe nicht als Entspannung missverstanden werden, „sondern sollte als letzte Gelegenheit gesehen werden, sich strategisch und wirtschaftlich neu aufzustellen.“